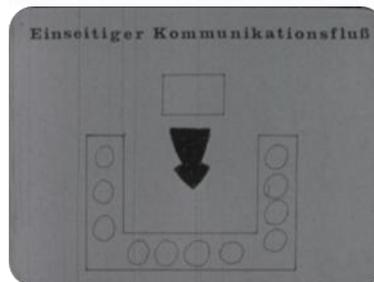


Die 68er Bewegung in der Provinz: Schüler gegen Lehrer

... oder was sich durch einen Film entladen
kann!



Ärgernis, Aufsehen und Empörung: Skandale in der Geschichte

Die 68er Bewegung in der Provinz: Schüler gegen Lehrer

**...oder was sich durch einen Film entladen
kann!**

**Wettbewerbsbeitrag für den Geschichtswettbewerb des
Bundespräsidenten**

AG Geschichtswerkstatt, Itzehoe

Februar 2011

Tutorin: Gabriele Knoop

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	4
1.1. Skandal? Was ist das eigentlich?	5
2. Hintergründe der '68-Bewegung	6
2.1. 68-Bewegung in Deutschland.....	9
2.2. Die 68'-Bewegung in Schleswig-Holstein.....	11
3. Geschichte der KKS	13
3.1. Geschichte der KKS zur Zeit des Skandals.....	14
3.2. Ablauf des Filmes	16
3.3. Zeitleiste.....	18
3.4. Der Skandal und seine Reaktionen	21
3.4.1. Die Schülerzeitung	21
3.4.2. Gründe der Unruhen.....	21
3.4.3. Die Spaltung der Lehrerschaft	22
3.4.4. Die Schüler streiken	23
3.4.5. Diskussionsreihe in der Zeitung	24
3.5. Direktor Ehlers Selbstmord	26
4. Bildungsoffensive	27
5. Fazit	30
6. Abbildungsverzeichnis	32
6.1. Quellenverzeichnis	33

1. Einleitung

Als wir begannen uns mit den Ereignissen an unserer Schule infolge der 68er Bewegung zu beschäftigen, hörten wir von vielen ein „Da war doch was...“, jedoch konnte keiner etwas Genaues sagen. Nach ersten Nachforschungen hörten wir Erinnerungen wie: „War da nicht ein Selbstmord?“, die uns interessiert weitersuchen ließen. Wir begaben uns in das Archiv der Schule, welches wir nur mit Schutzmaßnahmen, der hohen Luftbelastung wegen, durchforsten konnten. Zudem recherchierten wir allgemein über die Studentenunruhen und dessen großes Ausmaß. Aber wie zeigt sich diese große Bewegung in unserer Provinz? Wie wurden die 68er von Zeitgenossen in unserer Heimat miterlebt? Durch die damaligen regionalen Zeitungen und mehreren Zeitzeugen erfuhren wir von erbitterten Streitigkeiten zwischen Lehrern und Schülern. Doch was war der Grund für diese Spaltung? Langsam gelangten wir in das facettenreiche Thema und staunten über die starke Politisierung. Daraus resultierte für uns die Frage, was die damaligen Schüler so sehr aufbrachte. Unserer Arbeitsgemeinschaft fiel vor allem der Unterschied zur Gegenwart auf und wir alle brauchten Zeit, um uns in die damaligen Verhältnisse hineinzusetzen.

Wir interessierten uns für immer mehr Einzelheiten, wie die Fragen: Wer war bei diesen regionalen Ereignissen beteiligt? Warum löste ihr Umfeld bei den Schülern ein so immenses Engagement aus, welches bei uns heutzutage nur Achselzucken hervorrufft? Warum las ein Schüler Marx, Mao oder ähnliche Literatur? Was genau ließ die Schüler protestieren? Und warum folgte daraus der Selbstmord des Schulleiters?

Wir möchten diese Fragen im folgenden Beitrag beantworten und klären, ob die Ereignisse an der Kaiser-Karl-Schule ein Skandal waren.

1.1. Skandal? Was ist das eigentlich?

Wir wollen einen Einblick in einen regionalen Skandal erhalten. Jedoch stellt sich da die Frage, was ist überhaupt ein Skandal? Ein Fremdwörterlexikon¹ nennt dazu die Herkunft des Wortes aus dem Griechischen (skandalon = das losschnellende Stellholz in der Falle) und umschreibt einen Skandal als ein „aufsehenerregendes Ärgernis“, ein „unerhörtes Vorkommnis“ oder auch etwas „Unerhörtes, Empörendes“. Wir haben uns eine eigene Definition erarbeitet und gingen hier mehr auf den Ablauf eines solchen Ereignisses ein. So müssen nach unserer Auffassung für einen Skandal drei Voraussetzungen erfüllt sein. Als erstes liegt ein Regelverstoß vor, der ggf. von einer prominenten Person begangen wurde. Im Anschluss darauf muss dieser zum Beispiel durch die Medien, eine Bürgerinitiative oder beteiligte Personen aufgedeckt werden. Der dritte Punkt erscheint uns sehr wesentlich: Die öffentliche Empörung. Je nach der Art des Skandals kann diese auch regional begrenzt sein.

¹ Wahrig-Burfeind, Renate: WAHRIG-Fremdwörterlexikon, Münche 2007, S.921 „Skandal“

2. Hintergründe der '68-Bewegung

„Interessant war das Jahr – in jeder Beziehung, aber friedlich? Vietnam, Nigeria? Israel, Ägypten, Griechenland, Frankreich, Tschechoslowakei, welches Land fehlt noch in meiner Aufzählung?“²

In Vietnam³ standen sich der kommunistische Norden und der demokratische Süden im Bürgerkrieg gegenüber. Nordvietnam wurde durch Waffenlieferungen von der Sowjetunion unterstützt. Die USA beteiligten sich mit mehr als 500.000 Soldaten auf Seiten des Südens an diesem Krieg. Im Januar 1968 erreichte dieser Stellvertreterkrieg mit der Tet-Offensive seinen Wendepunkt. Die Nordvietnamesen griffen an, konnten jedoch schnell von den US-Truppen zurückgeschlagen werden. Dieses war zwar ein militärischer Sieg, doch formierte sich Widerstand gegen den Krieg in den westlichen Ländern, da viele grauenhafte Bilder um die Welt gingen.



Abb1: Kinder rennen aus einem bombardierten Dorf

Nigeria war seit 1960 von Großbritannien unabhängig und 1967 kam es, wie in vielen ehemaligen Kolonien, zu einem Bürgerkrieg. Dieser trug sich zwischen der Zentralregierung und der östlichen Provinz Biafra aus und wird deswegen auch Biafra-Krieg genannt.

²Mitteilungsblatt Nr. 98, Seite 3

³Das moderne Länderlexikon in zehn Bänden, Band 10 Tschechoslowakei - Zypern, 1982, Gütersloh Weltgeschichte der Neuzeit Vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart Bundeszentrale für politische Bildung (F.A. Brockhaus GmbH Leipzig, Mannheim 2006), Bonn 2009

Währenddessen wurde zwischen Israel und Ägypten⁴ mit dem „Sechstagekrieg“ der Unabhängigkeitskrieg (1948/49) und der Suezkrieg (1956) fortgeführt. Nachdem sich Anfang Juni 1967 auch Jordanien und der Irak den ägyptisch-syrischen



Beistandspakt angeschlossen hatten, startete Israel am 5. Juni einen Überraschungsangriff. Während dieses kurzen Krieges vernichtete Israel die gesamte Luftwaffe Ägyptens, Jordaniens, Iraks und Syriens und besiegte damit die Araber.

Abb2: Sechstagekrieg

Gleichzeitig ergriffen am 21. April 1967 in Griechenland⁵ rechtsextreme Offiziere durch den Obristenputsch die Macht und errichteten eine Militärdiktatur.

Im Mai 1968, auch Pariser Mai genannt, kam es in Frankreichs⁶ Hauptstadt zu massiven Studentenunruhen und daraufhin zum Generalstreik von 7-10 Millionen Franzosen. Am 30. Mai löste Präsident de Gaulle die Nationalversammlung auf und ließ die Bürger über die politische Zukunft entscheiden.



Abb3: Protest in Frankreich

⁴Weltgeschichte der Neuzeit Vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart

Bundeszentrale für politische Bildung(F.A. Brockhaus GmbH Leipzig, Mannheim 2006), Bonn 2009
http://www.bpb.de/publikationen/PVM4BO,0,Der_Sechstagekrieg.html (14.10.10)

⁵Das waren Zeiten Geschichte 4 Sekundarstufe I, C.C. Buchner, 2001

Das aktuelle wissen.de Lexikon Band 8 S.317 Stichwort Griechenland/ Geschichte

⁶ www.dradio.de/dKultur/sendung/themenabend1968/763354;

www.welt.de/politik/article1534418/Ein_Karneval_der_Revolution_in_Paris.html

In der Tschechoslowakei⁷ wurde im Januar 1968 der „Prager Frühling“ mit dem Sturz der reformfeindlichen Regierung eingeleitet. Ein neuer Parteichef wollte einen „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“ schaffen und Staat und Parteien trennen. Die Sowjetunion und andere Ostblockstaaten lehnten diesen Reformkurs ab, deshalb besetzten 650.000 Soldaten des „Warschauer Paktes“ die CSSR und bereiteten den Reformen ein Ende.



Abb4: Die Proteste wurden gewaltsam niedergeschlagen

⁷Das waren Zeiten Geschichte 4 Sekundarstufe I, Bamberg 2001; Das moderne Länderlexikon in zehn Bänden, Band 10 Tschechoslowakei - Zypern, Gütersloh 1982

2.1. 68-Bewegung in Deutschland

Die Studentenbewegung der 68er hatte einige Vorläufer. Zu diesen zählten unter anderem die Bürgerrechtsbewegung für Menschenrechte in den USA, sowie die Ostermarsch-Bewegung in der Bundesrepublik Deutschland, die seit September 1963 gegen Atomwaffen und Rüstung protestierte.

Außerdem lagen die Gründe bei drei zentralen politischen Punkten.

So regte sich in Deutschland tiefes Misstrauen gegen die amtierende Regierung, da die Große Koalition (1966-69) aus etwa 90% der Parlamentarier im Deutschen Bundestag bestand und die Bürger befürchteten, dass mit der Zehn-Prozent-Opposition der FDP eine effektive demokratische Kontrolle nicht möglich wäre. Es bildete sich eine Außerparlamentarische Opposition (APO).



Abb1: Aufkleber für den Protest gegen die Notstandsgesetze

Als die Große Koalition versuchte die Notstandsgesetze durchzubringen, welche die Handlungsfähigkeit des Staates in Krisenzeiten gewährleisten sollte, wurde laut protestiert, da man den Weg zum „Faschismus“ geebnet sah.

Zusätzlich leitete diese Regierung viele weitere Reformen ein, wie die Antizyklische Konjunkturpolitik, die maßgeblich zur Überwindung der Wirtschaftskrise von 1966/67 beitrug. Sie sollte dafür sorgen, dass in wirtschaftlich guten Zeiten vom Staat Rücklagen geschaffen wurden, damit dieser in Zeiten der Rezession die Unternehmen durch Konjunkturprogramme und Steuersenkungen unterstützen konnte. Des Weiteren wurde ein Finanzausgleich zwischen den Ländern beschlossen.

Zudem gab es von vielen Studenten Protest gegen ihre Professoren und generell gegen Inhaber höherer Ämter, die oft weiterhin von ehemaligen Nationalsozialisten besetzt worden waren. Die jungen Akademiker beschuldigten die Vorgängergeneration, sich nicht genug mit ihrer NS-Vergangenheit auseinandergesetzt und die damaligen Verbrechen nicht aufgeklärt zu haben.



Abb2: Studenten-Protest gegen den Vietnamkrieg

häufig aus Westdeutschland zugezogen war, um die dort geltende Wehrpflicht zu umgehen, war den USA gegenüber sehr kritisch eingestellt.

Auch der internationale Protest gegen das militärische Vorgehen der USA im Vietnam-Krieg trug zu den Unruhen bei. Durch die weiterentwickelten Medien, erfuhr die Welt schnell, dass das Vorhaben und die öffentliche Darstellung im Gegensatz standen zu der brutalen Wirklichkeit ihrer

Kriegsführung. Besonders die Berliner Studentenschaft, die

Die 68er Bewegung war das Ergebnis der kulturellen Umwälzungen der 60er Jahre. Es konnte aber nur eine große Bewegung werden, da der Protest durch die neu entwickelten Massenmedien, Rundfunk und Fernsehen, weit über die Grenzen Berlins hinausgetragen wurde.

2.2. Die 68'-Bewegung in Schleswig-Holstein

Auch in Schleswig-Holstein, besonders in der Landeshauptstadt Kiel, waren die Auswirkungen der 68'-Bewegung zu spüren. Eine von Professor Christoph Cornelißen⁸ von der Christian-Albrechts-Universität (CAU) initiierte Ausstellung im Stadtmuseum Kiel befasste sich im April 2009 rückblickend mit diesem Aspekt. Nicht nur die überregionalen Anlässe, wie der Protest gegen den Vietnam-Krieg und das Schah-Regime, trieben die Menschen auf die Straße. Vor Ort waren es eine Preiserhöhung der Kieler Verkehrs-AG und ein neues Gesetz, das „Studenten, die den Lehrbetrieb stören, drei Jahre lang von allen Universitäten des Landes verweisen wollte“⁹. Der Slogan „Unter den Talaren – Muff von 1000 Jahren“, mit dem 1967 zwei Studenten aus Hamburg bei einer Rektoratsübergabe für Unruhen sorgten, begleitete die Studentenbewegung, die in Kiel unter anderem mit einem Schweigemarsch zum Tod Benno Ohnesorgs begann, an dem rund 2.000 Menschen teilnahmen. Auch die Kieler Protestkultur wurde von Kinderläden, Hare Krishna-Umzügen oder Jimi Hendrix-Begeisterung geprägt.

Damit zeigt sich, dass der Protest mit Kiel auch „eine sehr konservative Hochschule, mit einer unrühmlichen nationalsozialistischen Vergangenheit“ betraf, wie der Historiker Cornelißen die CAU rückwirkend einordnet. Im Vergleich mit dem großen Protest dort, wird auf der Homepage der Universität¹⁰ sehr beschönigend behauptet, alle veralteten Strukturen wären modernisiert worden. Wie die Ausstellung zeigt, gab es zwei Todesfälle von Professorenöhnen, die, abgerutscht in die linksradikale Szene, sich mit der Polizei anlegten.

Durch jüngere Anhänger des Protestes, waren die Auswirkungen auch an den Schulen im Lande zu spüren. So konnte der Direktor der Holstenschule Neumünster von der Abiturrede 1969, die als „Skandal bei Abiturfeier“ in die Presse einging, berichten¹¹. Der Schulsprecher Gerd Achterberg begann seine Rede mit: „Herr Direktor! Liebe Gäste! Verehrte Protonen, Neutronen und Elektronen des Kollegiums! Liebe Abiturienten!“ und geht auf die unterschiedliche Haltung des Kollegiums zu der Entwicklung der Schülermitverwaltung (SMV, heute: Schülervertretung, SV) ein und klagte es der absichtlichen Verhinderung an. „Er verglich die Lehrer mit Protonen – das

⁸ http://www.schleswig-holstein.de/Portal/DE/LandLeute/Geschichte/Artikel/090423_68erinKiel.htm

⁹ Tobien, Jenny (dpa) über obige Ausstellung

¹⁰ <http://www.uni-kiel.de/ueberblick/entwicklung.shtml>

¹¹ Unruhen in den Schulen in den sechziger und siebziger Jahren, Seite 169-173, in: Vogel, Karsten und Kraak, Gerhard: Quellen zur Geschichte Schleswig-Holsteins, Teil 4: Schleswig-Holstein als Land der Bundesrepublik Deutschland, Kiel 1985

seien die wenigen Förderer der SMV – und mit Neutronen, die sich gleichgültig verhielten. ‚Andere mussten von jeher zu den freien Ladungsträgern gezählt werden. Davon wirksam waren und sind die meisten Elektronen, also die negativ geladenen Teilchen, die sich mit viel Vehemenz und Erfolg gegen alle Bestrebungen wenden, aus den eingefahrenen Bahnen repressiver Unterrichts- und Schulordnungsgestaltung herauszukommen.‘ An der Stelle brach der Schulleiter die Rede ab, weil die Gäste aus der Aula strömten¹²‘, erzählt der namentlich nicht genannte Direktor. Als Folge weigerten sich mehrere Lehrer in Anwesenheit des Schulsprechers an Konferenzen teilzunehmen und die Entlassungsfeiern wurden für die nächsten Jahre eingestellt.

Auch aus der Sicht eines Schülers der Kieler Gelehrtenschule fand in dieser Zeit eine Politisierung des Schulalltags statt. Denn viele Schüler faszinierte das Wort „Politik“ und sympathisierten mit dem Aktionskomitee Unabhängiger Sozialistischer Schüler (AUSS), die „echte Politik“ forderten und zum Teil heute umgesetzte Reformvorschläge machten. Jedoch „wandten sie dann ihre Aufmerksamkeit von diesen Vorschlägen ab und konzentrierten sich darauf, Personen zu kritisieren oder zu diffamieren, und so musste leider gegen sie juristisch vorgegangen werden¹³“, erklärte der Schüler. Dadurch wand sich die gute Arbeit der AUSS ins Negative. Das Agieren des Aktionskomitees hatte außerdem einen Konflikt mit der SMV zu folge, da die AUSS unter Politisierung eine Abkehr von der Schülermitverwaltung verstand und dessen Arbeit verspottete. Vergrößert wurde der Zwiespalt durch den Schulsprecher, der gleich zu Beginn sich gegen das Komitee und auf die Seite der Lehrer stellte, statt Vermittler zwischen Schülern und Lehrern zu sein. Die Lage entspannte sich erst mit der Wahl eines liberalen Schulsprechers und mit dem Verlassen der Schule aller Initiatoren der AUSS.

Diese Beispiele zeigen, dass nicht nur das Itzehoer Gymnasium von Unruhen erschüttert wurde, sondern diese Stimmung auf dem ganzen Land lag.

¹² Der Direktor der Holstenschule Neumünster in obigem Buch, Kapitel Teil a

¹³ Ein Schüler der Kieler Gelehrtenschule in obigem Buch, Kapitel Teil b

3. Geschichte der KKS

Die Kaiser-Karl-Schule wurde 1866 als „Städtische Evangelische Realschule“ gegründet. Bereits 1869 wurde sie von dem preußischen Kultusminister als „Höhere Bürgerschule“ anerkannt. Die Kaiser-Karl-Schule hatte 1909 ihre erste Abiturprüfung, nachdem sie 1903-1909 zum „Reform-Realgymnasium mit Realschule“ ausgebaut wurde. Ihren heutigen Namen „Kaiser-Karl-Schule“ erhielt sie jedoch erst ein Jahr nach den ersten Abiturprüfungen. Nach dem Beginn der Nazi-Zeit im Jahre 1933 wurde 1937 die „deutsche Oberschule“ eingeführt und damit die Schulzeit um ein Jahr verkürzt. Der Unterricht musste jedoch 1945 eingestellt werden, da die KKS als Lazarett benutzt wurde, sie wurde jedoch 1946 wiedereröffnet. Die Schülerzeitung „Ceterum Censeo“, die eine wichtige Rolle bei dem Skandal an KKS spielte, wurde 1953-54 gegründet. 1966 feierte die KKS ihr 100-jähriges Jubiläum unter dem Motto „100 Jahre KKS“. Wenige Jahre nach diesem Ereignis beginnt unser Skandal.¹⁴



Abb1: Hauptportal der Kaiser-Karl-Schule

¹⁴ www.kks-itzehoe.de

3.1. Geschichte der KKS zur Zeit des Skandals

Die KKS war zu jener Zeit eine hoch angesehene Schule, die von ihren Schülern stolz als „Brutstätte der Intelligenz“¹⁵ bezeichnet wurde. Mit der Gründung eines altsprachlichen Zweiges erreichte sie „ein humanistisches Bildungsmonopol im Küstengebiet zwischen Elbe und Eider“¹⁶, außerdem übernahm sie eine Pilotfunktion bei der Integration eines Aufbauzweiges in Schleswig-Holstein und stellte mehrere Fachleiter am Studienseminar in Neumünster, wodurch sie einen großen Zulauf an Referendaren hatte.¹⁷

Das Kollegium bestand aus ca. 65 Lehrern darunter zwei Frauen. Insgesamt elf der Lehrer waren promoviert, außerdem hielten sich zu dieser Zeit ständig zehn und mehr Referendare an der KKS auf.¹⁸ Der Konflikt, für und gegen die 68er Bewegung, der damals das Kollegium spaltete, ist wahrscheinlich auch damit zu begründen, dass ein großer Teil des Kollegiums promoviert und überdurchschnittlich gut gebildet war, also zu Recht etwas von sich hielt und die eigenen (alten) Methoden befürwortete. Ein anderer Teil des Kollegiums, der jünger war, versuchte die Bewegung der Schüler nachzuvollziehen.¹⁹

In der Rede von Ingo Lafrenz, die er zur Verabschiedung der Abiturienten des Jahrgangs 2003 hielt, ist besonders anschaulich dargestellt, dass das Kollegium polarisiert war: „Der betroffene Teil des KKS-Kollegiums war erkennbar gespalten: die einen – so wie ich (Ingo Lafrenz) – holten gewissermaßen ihre an der Universität nicht erlebte „revolutionäre Phase“ nach und begleiteten die Schüler, (...). Andere lehnten das Ganze ziemlich pauschal ab, machten angebliche Rädelsführer namhaft und hielten die daran Beteiligten für die 5.Kolonnen Moskaus, (...)“

Dass sowohl die Lehrer als auch die Schüler der KKS etwas von sich hielten, wird auch durch die Feierlichkeiten zum 100-jährigen Jubiläum der Schule ersichtlich. Die Schul-Chronik sagt hier, dass „Theaterraufführung und Schulfest in dem Gefühl gestaltet wurden, das Jubiläum einer Bildungsbastion an der Westküste Schleswig-Holsteins zu begehen.“²⁰ Die Schule hatte in diesen Jahren einen starken Zuwachs an Schülern. Im Jahre 1964/65 hatte sie 706 Schüler und im Jahre 1968/69 war die Schülerzahl bereits auf 1002 Schüler angestiegen. Dieses starke Wachstum brachte natürlich auch Probleme mit sich, so zum Beispiel einen Lehrermangel, durch den im Schuljahr 1964/65 über 11% Fehlstunden zu beklagen waren.²¹ Dass sich auch die Schüler hierdurch stark benachteiligt fühlten zeigt sich in einem Flugblatt der Obersekunda in dem von:

¹⁵ Festschrift der KKS, Itzehoe, 1991, S. 148

¹⁶ Ebd. S. 148

¹⁷ vgl. Festschrift der KKS, Itzehoe, 1991, S. 148

¹⁸ Lafrenz, Ingo: Rede zur Verabschiedung der Abiturienten des Jahrgangs 2003

¹⁹ vgl. Lafrenz, Ingo: Rede zur Verabschiedung der Abiturienten des Jahrgangs 2003

²⁰ Festschrift der KKS, Itzehoe, 1991, S. 148

²¹ Ebd. S.148

„Unhaltbaren Zuständen an der KKS“²² gesprochen wird. Dieses Thema war nicht nur schulintern aktuell sondern erweiterte sich auch auf öffentliche Einrichtungen. So unterstützten zum Beispiel die Jungsozialisten die Aktionen der Schüler an der KKS.²³ Außerdem herrschte trotz des Baues eines neuen Gebäudes und von Pavillons (die noch heute stehen) akute Raumnot, die erst 1970 abnahm, als das Kreisgymnasium (heute SSG) eingerichtet wurde.²⁴ An der KKS wurde zur damaligen Zeit die seit 1952 bestehende Schülerzeitung ZEZE angeboten, welche mit kritischer und hinterfragender Haltung alle Vorgänge an der Schule veröffentlichte und kommentierte. Die Chronik der KKS berichtet dazu: „Es gab kaum einen Missstand oder problematischen Sachverhalt, an den nicht die kritische Sonde gelegt wurde“²⁵ Die ZEZE verstärkte diese Haltung während des Jubiläums-Jahres, in welchem die Zeitungsredaktion überwiegend von Oberstufenschülern beherrscht wurde. Zu dieser Zeit hatte die freie Schülerpresse eine große Bedeutung für die Schule und ihre Schüler. Diese Freiheit fand jedoch ein abruptes Ende, als sich die ZEZE wegen eines ministeriellen Erlasses gezwungen sah, die Redaktion zu schließen und die Schülerzeitung einzustellen. Dieser Erlass, der die Pressefreiheit an Schulen enorm einschränkte und der eigentlich dazu bestimmt war die „aufmüpfige“²⁶ Schülerschaft zu beruhigen, entfachte den Konflikt nur noch stärker.²⁷

²² Norddeutsche Rundschau vom 21.6.1969: „Unhaltbare Zustände an der KKS – Das Tischtuch reicht nicht mehr!“

²³ Vgl. Norddeutsche Rundschau vom 9.6.1969: „Jusos stimmten Boykott der KKS-Schüler zu.“

²⁴ Vgl. Festschrift der KKS, Itzehoe, 1991, S.148

²⁵ Ebd. S.150

²⁶ Ebd. S.150

²⁷ Vgl. Ebd. S. 150

3.2. Ablauf des Filmes

Ende Januar 1969 wurde mit der Erlaubnis des Direktors der KKS, Heinz Ehlers, mit dem Dreh eines Filmes des Studenten und ehemaligen KKS-Schülers Rainer Boldt begonnen. Damit war der Grundstein für den Skandal gelegt. Die Filmarbeiten mussten jedoch zwei Tage nach Beginn abgebrochen werden, da Rainer Boldt sich nicht an die Auflagen von Direktor Heinz Ehlers hielt. Jedoch wurde bereits am 17. Februar 1969 ein Muster an die Schule übergeben. Der dazugehörige Erfahrungsbericht wird der KKS am 25. April 1969 ausgehändigt.

Erstaunlich ist nun, dass die KKS das Muster des Films erst nach Aufforderung der Film- und Fernsehakademie Berlin am 10. Januar 1970 zurücksendet.

Nachdem Rainer Boldt am 25. Februar desselben Jahres mitteilt, dass der Film jetzt vorgeführt werden könne, wird der Film am dritten März 1970 den beteiligten Lehrern und dem Studiendirektor Widemann vorgeführt.

Auf einer Vollversammlung der Oberstufenschüler soll die Frage nach einer öffentlichen Vorführung geklärt werden. Die Klärung dieser Frage wird jedoch von Herrn Ehlers soweit verzögert, dass für den nächsten Tag eine zweite Versammlung geplant wird. Auf dieser entscheidet sich die Vollversammlung mit wenigen Gegenstimmen für eine öffentliche Vorführung.

Eine kurz darauf einberufene Lehrerkonferenz entschied jedoch das Gegenteil, nämlich den Film nicht zu zeigen, sondern eine einstweilige Verfügung beim Amtsgericht gegen den Film zu beantragen.

Diese Verfügung trat jedoch nicht rechtzeitig in Kraft, sodass ca. 170-180 Schüler am zehnten März 1970 den Unterricht verließen, um sich den Film trotz teilweise bevorstehender Klausuren anzusehen.



Abb1: Warten auf die Filmvorführung

Zwei Tage danach wurde auf einer allgemeinen Konferenz eine Bestrafung für diese Schüler beschlossen, die jedoch bei den Schülern kaum Beachtung fand, da fast alle Schüler dieselbe Bestrafung bekamen. Auf dieser Konferenz wurde außerdem über einen sehr systemkritischen Brief von Rainer Boldt an Heinz Ehlers diskutiert. Dessen Durchschrift lag den Schülern und Lehrern der KKS, der „Norddeutsche Rundschau“ und dem Kultusminister vor.

Am 19. März 1970 stellte der Kultusminister bei der Staatsanwaltschaft Itzehoe einen Strafantrag gegen Rainer Boldt.

Der Film wurde am 23 April 1970 auf einer Versammlung der „Jusos“ gezeigt, obwohl dem Vorsitzenden die Vorführung ausdrücklich verboten wurde.

Eine Woche später erteilten die Lehrer (Ehlers, Bünz und Darsow), die sich durch den Film geschädigt fühlten, einer Rechtsanwalts Kanzlei die Vollmacht, gegen die Film und Fernsehakademie Berlin rechtlich vorzugehen. Bevor der Prozess jedoch starten konnte, sollte Ehlers noch die Prozesskostenfrage mit dem Kultusminister klären.

Als dies jedoch bis zum zehnten Juni nicht geschehen war, fragte die Rechtsanwalts Kanzlei bei Herrn Ehlers an, ob noch Interesse an einem Fortführen des Strafverfahrens bestehe.

In einem zweiten Brief Ende des nächsten Monats wurde um eine persönliche Rücksprache von Heinz Ehlers gebeten. Dieser Brief erreichte ihn jedoch nicht mehr, da dieser sich bereits am 31. Juli das Leben genommen hatte.

Daraufhin fragten die Rechtsanwälte Heinz Ehlers Mitstreiter und dessen Witwe, ob es noch Interesse an der Fortführung gäbe. Dies war jedoch nicht der Fall, weshalb das Verfahren eingestellt wurde.

3.3. Zeitleiste

Zeit	Ereignis	Ort	Quelle
28.5.1968	40 Jugendliche beteiligten sich an einem Sit-in gegen die Notstandsgesetze	Itzehoer Innenstadt	NR 29.5.68
30.5.1968	Verabschiedung der Notstandsgesetze	Bonner Bundestag	
30.5.1968	300 Schüler von KKS und AVS streikten und hörten die Bundestagsdebatte	Prinzesshof	NR 31.Mai
Januar 1969	Dreh des Films	KKS	Schülerfilm 3 Abschließender Bericht
17.02.1969	Sendung eines Musters an die Schule	KKS	Schülerfilm 3 Abschließender Bericht
25.04.1969	Übergabe des Erfahrungsberichts an die KKS	KKS	Schülerfilm 3 Abschließender Bericht
10.01.1970	Zurückgabe des Muster-Materials		Schülerfilm 3 Abschließender Bericht
25.02.1970	Herr Boldt teilte dem Schulleiter (Ehlers) mit, dass der Film jetzt vorgeführt werden könne und unbedenklich sei	KKS	Schülerfilm 3 Abschließender Bericht
03.03.1970	Vorführung des Filmes vor beteiligten Lehrern und des Studiendirektors (Wiedemann)	KKS	Schülerfilm 3 Abschließender Bericht
03.04.1970	Vollversammlung der beteiligten Schüler wurde durch Herrn Ehlers soweit heraus gezögert, dass eine neue einberufen wurde.	KKS	Schülerfilm 3 Abschließender Bericht

05.03.1970	Bei der zweiten Vollversammlung wurde beschlossen den Film vor Schülern und Lehrer vorzuführen.	KKS	Schülerfilm 3 Abschließender Bericht
06.03.1970	Konferenz beschließt Verbot gegen das Zeigen des Films und beantragt eine Verfügung beim Kultusministerium	KKS	Schülerfilm 3 Abschließender Bericht
07.03.1970	Ehlers bittet den Kultusminister um Rechtshilfe		Schülerfilm 3 Abschließender Bericht
10.03.1970	Ca.175 Schüler verließen den Unterricht und sahen sich den Film an. Eine einstweilige Verfügung von Herrn Ehlers konnte nicht rechtzeitig beantragt werden da der Amtsrichter nicht erreichbar war als der Film gezeigt wurde. Die Verfügung wurde später abgelehnt.	Wilhelm-Halfmann-Hause	Schülerfilm 3 Abschließender Bericht/ NR 11. März
12.03.1970	Die Schüler, die den Unterricht verließen, werden bestraft. Herr Boldt schrieb einen scheinbar wichtigen Brief an Herrn Ehlers, die Schüler, Lehrer und die NR		Schülerfilm 3 Abschließender Bericht
19.03.1970	Strafantrag vom Kultusminister gegen Herrn Boldt.		Schülerfilm 3 Abschließender Bericht
23.04.1970	Der Film wurde auf einer Versammlung der „Jusos“ gezeigt. Herrn Boldt wurde gedroht, dass er persönlich schadensersatzpflichtig gemacht wird, wenn er den Film zeige.		Schülerfilm 3 Abschließender Bericht
30.04.1970	Ehlers, Bünz und Darsow erteilten einer Rechtsanwaltskanzlei die Vollmacht, sie im Rechtsstreit mit der Film- und Fernsehakademie zu vertreten.		Schülerfilm 3 Abschließender Bericht

02.05.1970	Prozessvollmachten der Rechtsanwälte wurden an Direktor Ehlers, Bünz und Darsow gesandt. Außerdem wurde gefragt ob eine Kostenzusage des Kultusministers erreicht werden könne.		Schülerfilm 3 Abschließend er Bericht
14.05.1970	Herr Ehlers stellt eine Kostenanfrage an den Kultusminister		Schülerfilm 3 Abschließend er Bericht
26.05.1970	Herr Ehlers stellte einen Antrag auf eine Kostenzusage für seine Rechtsanwälte		Schülerfilm 3 Abschließend er Bericht
04.06.1970	Die Rechtsanwälte schickten Herrn Ehlers auf seine Anfrage den Entwurf einer Klageschrift gegen: 1.) die Film- und Fernsehakademie, Berlin 2.) Rainer Boldt		Schülerfilm 3 Abschließend er Bericht
07.06.1970	Herr Ehlers ließ seinem Rechtsanwalt per Brief Beweise zukommen		Schülerfilm 3 Abschließend er Bericht
10.06.1970	Herr Ehlers Rechtsanwalt fragte an, ob das Strafverfahren für die Schule noch von Interesse sei		Schülerfilm 3 Abschließend er Bericht
29.07.1970	Die Rechtsanwälte wollten eine persönliche Rücksprache mit Herrn Ehlers.		Schülerfilm 3 Abschließend er Bericht
31.07.1970	Selbstmord von Direktor Ehlers		NR 1.08.1970
29.07.1970	Weder Herr Ehlers Witwe noch seine Mitstreiter möchten den Prozess weiter führen.		Schülerfilm 3 Abschließend er Bericht

3.4. Der Skandal und seine Reaktionen

3.4.1. Die Schülerzeitung

Der Konflikt zwischen Schülern und Lehrern verdichtete sich mit einem neuen Schul-/Schülerzeitungserlass, der am 19. September 1968²⁸ in Kraft trat. Die Schülerzeitung der KKS mit dem Titel *Ceterum Censeo*, benannt nach einem berühmten Zitat des römischen Politikers Cato des Älteren („im Übrigen bin ich der Meinung“), hatte sich mit der Zeit in einen „ernsthaft(en), ambitioniert(en) und niveaувoll(en) (...) ‚Beitrag zur politischen Kultur‘“²⁹ gewandelt. Deutlich wurde diese Verschiebung auch durch die „Uminterpretation des CC (*Ceterum Censeo*) in Zeze(-Fliege)“³⁰ (nach der Tsetsefliege, dem Überträger der Schlafkrankheit in Afrika), die schon 1966 vorgenommen wurde. Jahrelang von der Aktionsweise der Studenten verschont, die oft aus einem Gemisch von Happening und ernstem Protest bestand, zeigt sich schon im „Prolog zur Schülerzeitschrift“ aus der Jubiläumsfestschrift die Änderung der Haltung der Schüler in eine kritisch hinterfragende und fordernde Richtung. Unter der nun besonders von Oberstufenschülern besetzten Redaktion wurde jeglicher Missstand mit einer „kritischen Sonde“³¹ genau durchleuchtet.

3.4.2. Gründe der Unruhen

In der Zeit der großen Koalition (1966-69) wurde durch die Debatte über die Notstandsgesetze, die in ganz Deutschland für Aufregung sorgten, dieser kritische Geist weiter angeregt. Der ehemalige Schüler Wolfgang Kaufholz formuliert dies so: „Insbesondere im Vorfeld der Debatte um die Notstandsgesetze waren wir hoch politisiert.“³² Doch den Ausschlag gab die umstrittene Primensekretionsreform im Fach Deutsch und zwei Erlasse des Ministeriums bezüglich der Arbeit der SV, welches „die Arbeit der Schülerschaft stärker reglementieren“³³ sollte, wie Jürgen Schönborn in der Schulchronik festhielt. Dieses führte zu „Verhandlungen und, endlosen Debatten“³⁴ an der Schule, die nur wenige Jahre zuvor von ihren Schülern noch stolz als „Brutstätte der Intelligenz“³⁵ bezeichnet wurde, und schadete zusätzlich der Zusammenarbeit

²⁸ Systemkrise der 60er Jahre, in: Festschrift der KKS; S.150

²⁹ Ebd. S.150

³⁰ Ebd. S.150

³¹ Ebd. S.150

³² Schriftliches Interview mit Zeitzeugen Wolfgang Kaufholz

³³ Ebd. S.150

³⁴ Ebd. S.150

³⁵ Ebd. S.148

zwischen den Schülern und der Schulleitung. Der Entwurf eines neuen Schul-/Schülerzeitungserlasses, der die unruhige Schülerschaft zur Ordnung zurückführen sollte, riss „einen Kluft auf zwischen Schulleiter (...) und Schüler“³⁶. Diese Einbuße an Meinungsfreiheit in der Schülerpresse war ein harter Schlag für die Schule, doch Direktor Ehlers, gebunden an den Erlass, verdeckte seine Abneigung gegen die Schülerzeitung nicht. Und mit der Einstellung der Arbeit der Redaktion wurde die KKS „- auf lange Zeit – eines schon traditionsreichen Organs beraubt“³⁷.

3.4.3. Die Spaltung der Lehrerschaft

Zu der Spaltung des Kollegiums, die sich entwickelt hatte, gibt es heutzutage wie damals unterschiedliche Meinungen. Ingo Lafrenz, damals als Referendar für die Fächer Geschichte und Gemeinschaftskunde frisch von der Universität, versuchte die Schüler zu verstehen und innerhalb seines Amtes als Art Vertrauenslehrer zwischen Lehrer- und Schülerschaft zu vermitteln. Er schildert die Spaltung des Kollegiums in zwei Lager: die „alten Säcke“³⁸ und die „jüngeren Lehrer“³⁹. Der Schulleiter stand zwischen den Fronten und ergriff für keine der Seiten Partei. Er musste zum Beispiel bei der Realisierung der neuen Bildungslandschaft zwischen dem Kultusministerium, den Eltern und den Schülern vermitteln. Die „Alte[n] Herren lehnten ihn eigentlich ab, da er nicht durchgriff, aus ihrer Sicht. – Die jüngeren sagen, naja entscheiden kann er sich immer nicht[...]. Heute würde man vielleicht sagen, er ist auf eine Weise auch gemobbt worden.“⁴⁰ Ebenfalls durch den Vergleich mit seinem beliebten Vorgänger war Direktor Ehlers nicht besonders angesehen⁴¹. Auch laut Hauke Benner, damaliger Wortführer der Schüler, war das Lehrerkollegium sehr gespalten. Jedoch sieht er dieses differenzierter: „Es gab (ein) paar alte [...] Lehrer und (ein) paar junge Referendare [...]. Die große Mehrheit schlug sich auf Seiten der Schulleitung“⁴².

³⁶ Ebd. S.150

³⁷ Ebd. S.150

³⁸ Interview mit Zeitzeugen Ingo Lafrenz

³⁹ Ebd. Ingo Lafrenz

⁴⁰ Ebd. Ingo Lafrenz

⁴¹ Vgl. ebd. Ingo Lafrenz

⁴² Schriftliches Interview mit Zeitzeugen Hauke Benner

3.4.4. Die Schüler streiken

Zudem war „die Situation zwischen Schülern und konservativen Lehrern angespannt“⁴³, da laut einem Schüler „spätestens seit dem Mai 1968, dem ersten Schulstreik wegen des Verbots seitens der Schulleitung in der Schule die 3. Lesung der Notstandsgesetze im Fernsehen zu verfolgen“⁴⁴ war und mit Streiken und Versammlungen der Schüler war die Schule groß in der Presse vertreten. Unter der Überschrift „Pennäler streiken heute; Oberstufen der KKS bleiben aus Protest dem Unterricht fern“⁴⁵ schrieb die Norddeutsche Rundschau (regionale Zeitung) über die jungen Menschen, die sich an einem Ort außerhalb der Schule versammelten, um über die Zustände an der Schule zu diskutieren. Außerdem verteilten sie Flugblätter mit den Gründen des Protestes, wie „Lehrermangel und Unterrichtsausfall [...]. Die von Lehrern, Schülern und Eltern beschlossene Oberstufenreform ist mit unzureichender Begründung vom Kultusministerium abgelehnt worden [...]. Bisherige Versuche [...] Kontakt aufzunehmen [...] sind auf keine Reaktion gestoßen.“⁴⁶, in der Innenstadt. „Es war ein Befreiungsschlag gegen das Establishment und außerdem für uns emanzipatorisch. Wir haben Politik gemacht“⁴⁷, schreibt Wolfgang Kaufholz dazu und meint damit eine Durchsetzung gegen die Schicht der Einflussreichen und Etablierten.



Abb1: Die Schüler streiken.

Das Fernbleiben der Schüler vom Unterricht zur Sichtung des Films blieb in der Norddeutschen Rundschau nicht unerwähnt. Der kurze Randartikel „Streit um KKS-Film“ beschrieb den Film als den „Film, der die Kaiser-Karl-Schule zum Inhalt hat, (um den gab) es in den letzten Tagen bereits einigen Wirbel, da sich in dem Streifen dargestellte Lehrer in ihren Persönlichkeitsrechten verletzt fühlen“⁴⁸. Bei diesem vom Redakteur als „Streik“ benannten Ereignis, verließ „ein Teil der Schüler der oberen Klasse (...) während der Unterrichtszeit die Schule“⁴⁹.

⁴³ Ebd. Hauke Benner

⁴⁴ Ebd. Hauke Benner

⁴⁵ NR vom 29.08.1969: „Pennäler streiken heute“

⁴⁶ Flugblätter von KKS Schülern zitiert in der NR vom 29.08.1969: „Pennäler streiken heute“

⁴⁷ Fragebogen Wolfgang Kaufholz

⁴⁸ NR vom 11.03.1970: „Streit um KKS-Film“

⁴⁹ Ebd. „Streit um KKS-Film“

Außerdem fanden mehrere Streike und ein Sit-In der Schüler ihren Platz in der regionalen Zeitung, wobei ein Streik mit 300 beteiligten Schülern sogar den Sprung auf die Titelseite schaffte. Dabei wurde der Konflikt zwischen Schülern und dem Direktor dargelegt und von einer Pressemitteilung letzteren berichtet, der „das Vorgehen seiner Schüler als undemokratisch bezeichnet“⁵⁰ und bedauerte.

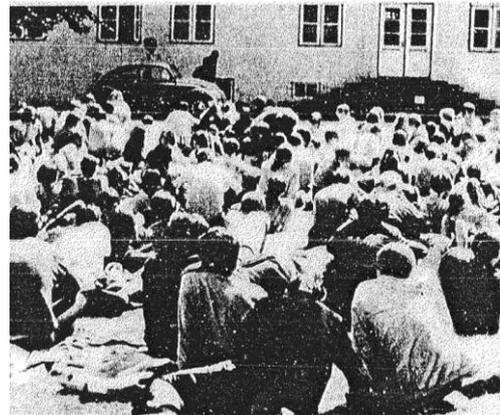


Abb2: Die Schüler hören die Bundestagsdebatte

3.4.5. Diskussionsreihe in der Zeitung

Die Proteste gegen den Schülerfilm spiegelten sich durch eine Diskussionsreihe „Krach um Schülerfilm“, bestehend aus Leserbriefen, in der Zeitung wieder. Das rege Interesse wurde damals in der NR mit folgenden Worten begründet: „Die Kaiser-Karl-Schule ist ein Gymnasium, das in erheblichem Maße in der Bürgerschaft verankert ist. Viele Itzehoer fühlen sich mit der KKS verbunden. Vorgänge an dieser Schule dürfen daher öffentlicher Aufmerksamkeit gewiß sein.“⁵¹ Außerdem fasste die regionale Zeitung die Bedeutung des Schülerfilms kurz und treffend zusammen: „Dem Streifen ist eine bemerkenswerte Publizität beschieden: Seinetwegen protestierten Lehrer, wurden juristische Schritte eingeleitet, gab es einen Schülerstreik und Briefe an die Eltern sowie das im Namen zweier Lehrkräfte durch einen Rechtsanwalt (vergeblich) ausgesprochene Verbot, den Film aufzuführen“⁵². In dieser Debatte ließen Menschen unterschiedlicher Stellungen ihre Meinung verlauten. Walter Schroeder, der Vater eines Schülers der Kaiser-Karl-Schule, hielt die Diskussion über die konstruktive Kritik für wichtiger als die Entstehung des Films. „Die Schulleitung und das Lehrerkollegium wird sich der Kritik stellen müssen – und zwar öffentlich!“⁵³, schrieb dieser in seinem Leserbrief. Außerdem hätte es nur zwei Reaktionsmöglichkeiten gegeben:

„1. Entweder verletzt der Film Rechte anderer, dann wäre konsequent der Rechtsweg zu beschreiten gewesen. Formfehler hätte es nicht geben dürfen!
2. Oder aber, der Film ist rechtlich nicht zu beanstanden. Dann hätte die Schule frühzeitig die Diskussion einleiten müssen“⁵⁴.

⁵⁰ NR vom 31.05.1968: „Schulstreik an der KKS“

⁵¹ NR vom 29.04.1970: „An der KKS: Krach um Schülerfilm“

⁵² NR vom 29.04.1970: „An der KKS: Krach um Schülerfilm“

⁵³ NR vom 04.04.1970: „Die Fakten aus den Tisch!“ (Beitrag zur Diskussionsreihe „Krach um Schülerfilm“ von Walter Schroeder)

⁵⁴ Ebd. Walter Schroeder

In der gleichen Zeitungsausgabe beschuldigte hingegen Thies-Otto Kolbe die Schüler, eine kommunistische Schule errichten zu wollen⁵⁵. „Dieser Kommentar (des Filmes) ist weder dilettantisch noch harmlos, sondern hat eindeutig das Ziel, die Schule als Institution und die Schüler im Sinne einer marxistischen Grundordnung umzufunktionieren“⁵⁶. Er erklärte und verteidigte das Verhalten der Lehrer, da „ein verantwortungsbewußter Pädagoge (...) auf eine, autoritär dozierende Wissensvermittlung' nicht verzichten (kann)“⁵⁷. Auf diesen Leserbrief wurde die Antwort eines ehemaligen KKS-Schülers, dem Juristen Hugo Finke, veröffentlicht. Dieser widersprach seinem Vorgänger und belegt seine Meinung mit juristischen Argumenten. Außerdem betonte er, dass die Demokratie und die eigene Meinung nicht eingeengt werden dürfe⁵⁸. Demokratie „darf aber auch nicht die Schule auslassen“⁵⁹. Er war der Meinung, dass den Schülern kein Maulkorb aufgesetzt werden dürfe und empfiehlt sich „Herrn Kolbe (...) für nähere juristische Aufklärung“⁶⁰. Zudem war ein Leserbrief des Schülerausschusses der Kaiser-Karl-Schule abgedruckt, indem dieser die Argumente des Professor Longerichs widerlegte. Sie waren der Meinung, dass „der Verlauf, den die ‚Affäre Schülerfilm‘ genommen hat, den besten Beweis für die Richtigkeit der im Film aufgestellten Thesen abgibt“⁶¹.

⁵⁵ NR vom 04.04.1970: „Die Fakten aus den Tisch!“ (Beitrag zur Diskussionsreihe „Krach um Schülerfilm“ von Thies-Otto Kolbe)

⁵⁶ Ebd. Thies-Otto Kolbe

⁵⁷ Ebd. Thies-Otto Kolbe

⁵⁸ NR (Datum unbekannt): „Die Demokratisierung des Alltags beginnt in der Schule“ (Beitrag zur Diskussionsreihe „Krach um Schülerfilm“ von Hugo Finke)

⁵⁹ Ebd. Hugo Finke

⁶⁰ Ebd. Hugo Finke

⁶¹ NR (Datum unbekannt): „Bester Beweis für die Thesen“ (Beitrag zur Diskussionsreihe „Krach um Schülerfilm“ vom Schülerausschuss der Kaiser-Karl-Schule)

3.5. Direktor Ehlers Selbstmord

Der Skandal fand sein Ende und gleichzeitig seinen Höhepunkt in dem Tod von Oberstudiendirektor Heinz Ehlers. Es wurde in der Grabrede vom damaligen Oberstudienrat Gieselmann die Frage gestellt: „haben wir ihn, den die Verantwortung für diese Schule zu tragen bestimmt war, nicht zu oft alleine gelassen in seiner Sorge für die Schule?“⁶² Anhand der Person von Oberstudiendirektor Ehlers kann man die Problematik dieser Zeit sehr gut erläutern. Die Schwierigkeit den Umbruch zu bewältigen wird deutlich.

Durch seinen Tod entstand eine Betroffenheit. Man fühlte sich schuldig und die unterschiedlichen Parteien merkten erst jetzt, dass sie durch ihr Verhalten und ihre Forderungen diese Person getroffen hatte. Sie sahen erschreckt die Auswirkung ihres Handelns.



Abb1: Todesanzeige vom Direktor Ehlers

⁶²

Grabrede des Oberstudienrat Gieselmann zitiert von der NR vom 7.8.1970

4. Bildungsoffensive

Die 60er Jahre waren geprägt von einem neuen Lebensgefühl. Nach Kriegsende hat sich eine Aufbruchsstimmung breit gemacht. PiSA-Studien gab es noch nicht und auch ohne qualifizierten Bildungsabschluss fand man eine Arbeit, da viele Arbeitskräfte besonders in der Industrie benötigt wurden. In dieser Zeit des Wirtschaftswunders mussten sogar Arbeiter aus dem Ausland angeworben werden. - In Deutschland herrschte Vollbeschäftigung.

Der wirtschaftliche Erfolg blieb für einige Jahre stabil. Die Kapazitäten in der Industrie reichten aus, um die Nachfrage zu decken.

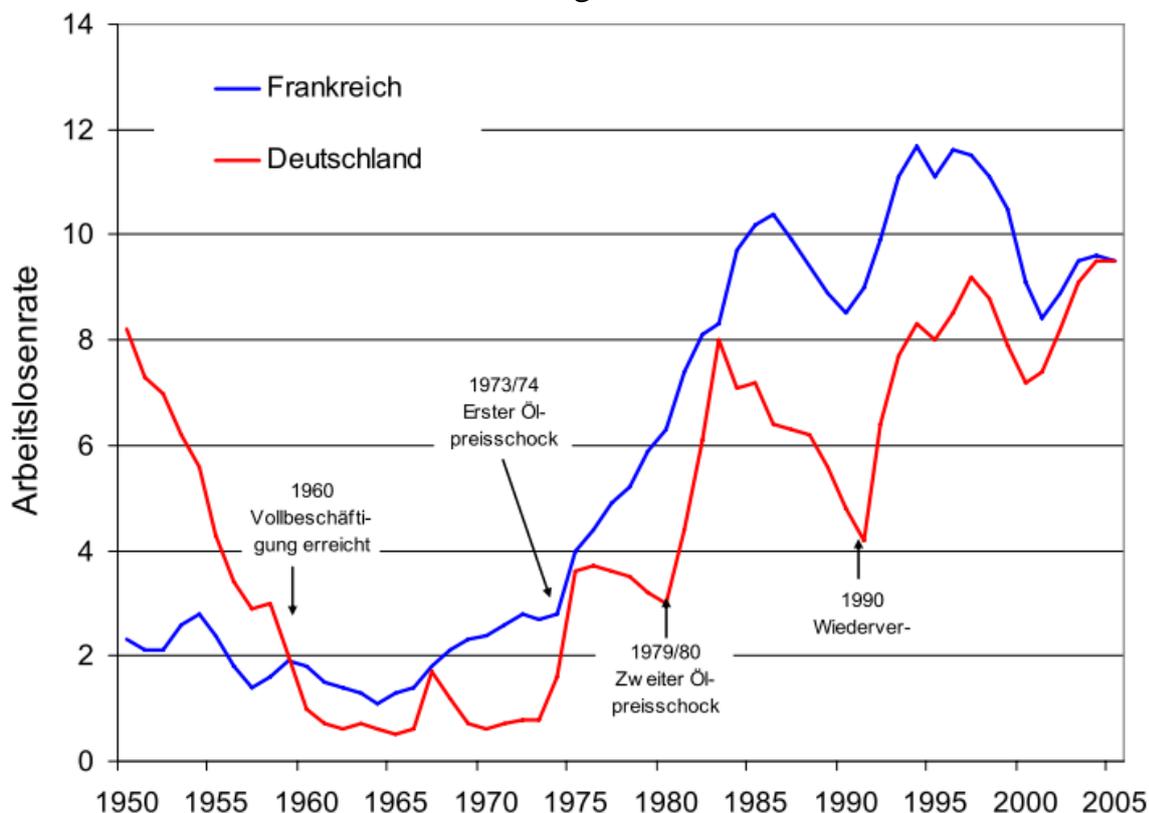


Abb1: Die Arbeitslosigkeit von Deutschland und Frankreich im Vergleich

Zur gleichen Zeit wurde der Bildungspolitik Deutschlands ein schlechtes Zeugnis ausgestellt. Schlagwörter wie „Bildungskatastrophe“ und „Bildungsnotstand“ entstanden. Es bestand bei der Schul- und Ausbildung keine Chancengleichheit, sondern ein Zusammenhang zur sozialen Schicht. Die Arbeiterschicht hatte kaum Bildungschancen und die höheren Angestellten und das Bürgertum sicherten ihre Privilegien. Die Kosten für ein Studium konnten viele geringverdienende Familien nicht aufbringen. Auch bei Lehrmitteln und Lernhilfen gab es extreme Unterschiede, was Qualität und Möglichkeiten betraf. Ein fehlendes Schulbussystem hatte eine Benachteiligung der ländlichen Bevölkerung zu Folge.

In den 60er Jahren fiel nur 1/3 der Abitur-Zeugnisse auf Mädchen.

Willy Brandt trug der veränderten Situation und dem Drang der Bevölkerung nach mehr Mitbestimmung Rechnung, indem er 1969 „mehr Demokratie wagen“ als Kernaussage seiner Regierungserklärung hervorhob. Durch eine Senkung des aktiven Wahlalters von 21 auf nunmehr 18 Jahre und des passiven Wahlalters von 25 auf 21 Jahre sollten für alle Bürger bessere Möglichkeiten geschaffen werden, am politischen Geschehen Teil zu haben.

„Bildung für alle“ lautete zu dem das neue Ziel. Erstmals wurde das dreigliedrige Schulsystem in Frage gestellt und das Konzept der Gesamtschule entwickelt. Nach skandinavischem Vorbild werden bei diesem Schultyp alle bisherigen Schulformen in einem modernen, einheitlichen Schulsystem zusammengefasst.

Es beinhaltet ein Betriebspraktikum, welches den Übergang von der Schule zum Arbeitsmarkt erleichtern sollte. Es gab vor allen in der SPD Bestrebungen, die ganze Schullandschaft auf die Gesamtschule umzustellen. Kinder aller gesellschaftlichen Gruppen sollten möglichst lange gemeinsam lernen. Andere Politiker sahen die Gefahr, das Qualität und Niveau der Schule durch Gleichmachung leide. Da Schulpolitik Ländersache ist, konnte ein Kompromiss erreicht werden und keine grundlegende Änderung. Die starke Diskussion über dieses Thema bewirkte eine Veränderung der Bildungslandschaft.

Eine größere Anzahl Schüler besuchte das Gymnasium. Ab 1971 wurden mit dem Bafög (Bundesausbildungsförderungsgesetz) Studenten und Schüler aus gering verdienenden Haushalten bei Schule, Studium und Ausbildung finanziell unterstützt. Das Bildungssystem wurde durchlässiger. So richtete Rheinland-Pfalz erstmalig an Gymnasien und Realschulen eine Eingangsstufe ein, damit sich die Schüler 2 Jahre lang auf die „neue Schule“ mit den veränderten Arbeitsweisen einstellen konnten. Vergleichbar ist dies mit der heutigen Orientierungsstufe. Außerdem wurden Möglichkeiten geschaffen, auf dem 2. Bildungsweg seinen Schulabschluss zu machen. Im Zuge dieser Veränderungen wurde auch die gymnasiale Oberstufe reformiert. Unterrichtete man vorher im Klassenverband, gab nun ein Kurssystem den Schülern die Möglichkeit, individuelle Schwerpunkte zu setzen. Bei der Wahl mussten Fächer sowohl aus dem sprachlich-literarisch-künstlerischen, dem gesellschaftswissenschaftlichen und dem mathematisch-naturwissenschaftlich-technischen Bereich abgedeckt werden. Mit den Leistungskursen konnten die Schüler eine Spezialisierung in ihrem Interessenbereich herbeiführen. In relativ kleinen Gruppen konnten Themen intensiv erarbeitet und bearbeitet werden. Die Schüler wurden somit gut auf ein anschließendes Studium vorbereitet.

Gleichzeitig wurden neue Universitäten gegründet, auf die eine wesentlich höhere Anzahl an Studenten traf als in den Jahren davor. Nur durch Proteste von Professoren und Studenten konnte eine Erhöhung der finanziellen Mittel erreicht werden, welche dringend für die Gewährleistung der Ausbildung benötigt wurde. Da hierdurch die Forschung etwas vernachlässigt wurde, wanderten viele Wissenschaftler ins Ausland ab. Um den Studentenandrang zu reglementieren folgten Zulassungssperren. Der schon beim Medizinstudium bestehende Numerus Clausus wurde auf zahlreiche andere Fächer ausgeweitet. Entscheidend für die Vergabe von Studienplätzen waren nun die Abiturnoten. Dies bewirkte wiederum, dass manche Schüler die Fächer in der Oberstufe nicht nach eigenen Interessen und Neigungen wählten, sondern auf die Möglichkeit gute Noten zu bekommen achteten.

Dieses Problem setzte sich an den Schulen fort, da auch hier die Lehrer und die Kapazitäten fehlten, um die zu dieser Zeit dort eingeschulten geburtenstarken Jahrgänge zu unterrichten.

5. Fazit

Obwohl alle befragten Zeitzeugen der Meinung waren, dass diese Ereignisse kein Skandal waren, sondern eher ein notwendiger Schritt, hat sich bei uns im Laufe der Zeit die Meinung heraus kristallisiert, dass es sich hier doch um einen Skandal handelt. Um dies zu verdeutlichen gehen wir noch einmal die einzelnen Punkte durch, die einen Skandal ausmachen:

1. Regelübertritt:

Dieser ist hier sogar aus zwei Sichten vorhanden. Zum einen haben die Schüler aus Sicht der Lehrer mehrfach einen Regelübertritt begangen, indem sie zu mehreren den Unterricht verließen, um sich einen schulkritischen Film anzusehen. Oder sie boykottierten den Unterricht, indem sie im Unterricht heftige

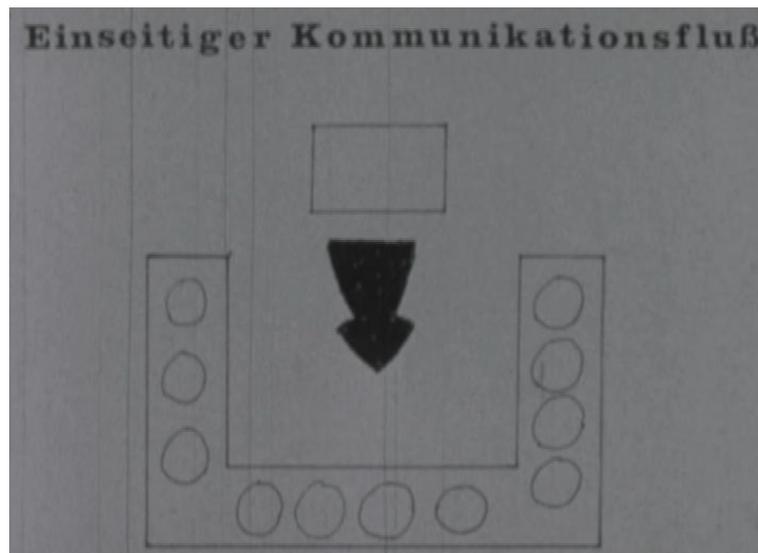


Abb1: Alte Lehrmethoden

Diskussionen mit den Lehrern begannen. Der Regelübertritt der Lehrer aus Sicht der Schüler ist der zweite Regelübertritt, obwohl es natürlich keine Regel dafür gab, dass die Lehrer nicht in älterem Stil unterrichten sollten, wurden diese (veralteten) Unterrichtsverfahren der Lehrer von den Schülern als Skandal empfunden. Außerdem ist die Überreaktion der Pädagogen aus heutiger Sicht übertrieben.

2. Aufdeckung des Regelübertrittes:

Diese Voraussetzung ist in unserem Fall sehr schnell erfüllt worden, da der Streit an der Schule sich über Mundpropaganda verbreitete und auch sehr schnell in die Presse gelangte.

3. **Öffentliche Empörung:**

Auch diese hat sich recht schnell eingestellt, wie ein Zitat aus der Norddeutschen Rundschau zeigt: „Die Kaiser-Karl-Schule ist ein Gymnasium, das in erheblichem Maße in der Bürgerschaft verankert ist. Viele Itzehoer fühlen sich mit der KKS verbunden. Vorgänge an dieser Schule dürfen daher öffentlicher Aufmerksamkeit gewiss sein.“⁶³ Dies ist jedoch nicht der einzige Anhaltspunkt den man hierzu finden kann. Außerdem gab es unter dem Titel „Krach um Schülerfilm“ eine Diskussionsreihe in der regionalen Zeitung, bestehend aus Leserbriefen, in der mehrere mehr oder weniger beteiligte ihrem Unmut Luft machten.



Abb2: Lehrer beschwert sich über das Kamerateam

⁶³ NR Mittwoch, 29. April 1970

6. Abbildungsverzeichnis

Titelseite

Abbildungen aus dem Film Boldt, Rainer: Schülerfilm III und Epilog. Dokumentarfilm Deutschland 1970, Kopie aus dem Archiv (Januar 2011) : Deutsche Kinemathek Museum für Film und Fernsehen

Hintergründe der '68 Bewegung

Abb1: <http://www.spiegel.de/img/0,1020,138331,00.jpg>

Abb2: <http://www.spiegel.de/images/image-99756-topicbig-iwgl.jpg>

Abb3: <http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/a/a6/Paris68aCars.jpg>

Abb4: http://www.hdg.de/lemo/objekte/pict/KontinuitaetUndWandel_photoPragerFruehling/index.jpg

'68-Bewegung in Deutschland

Abb1:

http://www.hdg.de/lemo/objekte/pict/KontinuitaetUndWandel_aufkleberGegenNotstandsgesetzgebung/index.jpg

Abb2: [http://www.planet-](http://www.planet-wissen.de/politik_geschichte/deutsche_politik/studentenbewegung/img/intro_68er_demo_g.jpg)

[wissen.de/politik_geschichte/deutsche_politik/studentenbewegung/img/intro_68er_demo_g.jpg](http://www.planet-wissen.de/politik_geschichte/deutsche_politik/studentenbewegung/img/intro_68er_demo_g.jpg)

Geschichte der KKS

Abb1: Abbildung aus dem Film Boldt, Rainer: Schülerfilm III und Epilog. Dokumentarfilm Deutschland 1970, Kopie aus dem Archiv (Januar 2011) : Deutsche Kinemathek Museum für Film und Fernsehen

Ablauf des Films

Abb1: Abbildung aus dem Film Boldt, Rainer: Schülerfilm III und Epilog. Dokumentarfilm Deutschland 1970, Kopie aus dem Archiv (Januar 2011) : Deutsche Kinemathek Museum für Film und Fernsehen

Der Skandal und seine Reaktionen

Abb1: NR 31.05.1968: „Schulstreik an der KKS“

Abb2: NR: 31.05.1968: „300 Schüler der KKS streikten“

Direktor Ehlers Selbstmord

Abb1: NR 01.08.1970

Bildungsoffensive:

Abb1: https://wisoge.uni-hohenheim.de/fileadmin/einrichtungen/wisoge/Innovation/Innovationen_Und_Wirtschaftliche_Entwicklung_3.pdf (23.1.2011)

Fazit:

Abb1+2: Abbildungen aus dem Film Boldt, Rainer: Schülerfilm III und Epilog. Dokumentarfilm Deutschland 1970, Kopie aus dem Archiv (Januar 2011) : Deutsche Kinemathek Museum für Film und Fernsehen

6.1. Quellenverzeichnis

Literatur

- Mündemann, Tobias: Die 68er...und was aus ihnen geworden ist, München 1988
- Vogel, Karsten und Kraack, Gerhard: Quellen zur Geschichte Schleswig-Holsteins Teil IV, IPTS Beiträge für Unterricht und Lehrerbildung, Kiel 1985
- Festschrift der KKS, 1991 S.148 ?????

Zeitungen/ Zeitschriften

- Norddeutsche Rundschau vom 15.05.1968: „Der Schülerbund ist zufrieden“
- NR vom 29.05.1968: „Gestern drei Minuten Sit-in“
- NR vom 31.05.1968: „Schulstreik an der KKS“
- NR vom 31.05.1968: „300 Schüler der KKS streikten“
- NR vom 03.06.1968: „Arme KKS“ Leserforum“
- NR vom 04.06.1968: „Jugend-besser als ihr Ruf“
- NR vom 25.06.1968: Direktor Ehlers stellt fest: „Ich bin nicht froh“
- NR vom 05.07.1968: „Film über den Schulstreik“
- NR vom 17.04.1969: „Große Koalition nahm der Jugend den oppositionellen Boden“
- NR vom 31.05.1969: „NPD-Lober: Schluss mit Verfolgungen!“
- NR vom 03.06.1969: „Kollektiv bestimmt den Weg der Jungdemokraten“
- NR vom 13.06.1969 : „Bedenken gegenüber Erlass“
- NR vom 16.06.1969: „Antigone: Protest der Jugend“
- NR vom 21.06.1969: „Unhaltbare Zustände an der KKS- Das Tischtuch reicht nicht mehr“
- NR vom 30.06.1969: „KKS-Schüler wollen Wahlpflichtfächer boykottieren“
- NR vom 09.07.1969: „Jusos stimmen Boykott der KKS-Schüler zu“
- NR vom 29.08.1969: „Pennäler streiken heute“
- NR vom 30.08.1969: „Protest auch am Kreis-Gymnasium“
- NR vom 24.09.1969: „Auch die NR-Redaktion bereitet sich auf die Wahnacht vor.“
- NR vom 11.03.1970: „Streit um KKS-Film“
- NR vom 29.04.1970: „An der KKS: Krach um Schülerfilm“
- NR vom 04.05.1970: Krach um Schülerfilm „Die Fakten auf den Tisch“
- NR vom 04.05.1970: Krach um Schülerfilm: „Die Fakten auf den Tisch!“

- NR vom 05.05.1970: Krach um Schülerfilm: „Öffentliche Kritik notwendig“
- NR vom 06.05.1970: Krach um Schülerfilm: „Bester Beweis für die Thesen“
- NR vom 08.05.1970: Krach um Schülerfilm: „Die Demokratisierung des Alltags beginnt in der Schule“
- NR vom 16.06.1970: „An den Gymnasien gibt es wichtige Änderungen“
- NR vom 01.08.1970: Redaktionelle Todesmeldung Direktor Ehlers
- NR vom 01.08.1970: Todesanzeige der Familie Direktor Heinz Ehlers
- NR vom 07.08.1970: „Zum Gedenken von Oberstudiendirektor Heinz Ehlers“

Schularchiv

- 06.06.2003: Rede zur Verabschiedung der Abiturienten des Jahrgangs 2003 gehalten von OStR Ingo Lafrentz S.1-5 (Privatarchiv Ingo Lafrentz)
- ZEZE 86 vom Dezember 1967: Leserbriefe S.7-18
- Programmheft des Schultheaters an der Antigone vom Juni 1969: Neugestaltung des Oberstufenunterrichts S.19-27
- Mitteilungsblatt Vereinigung ehemaliger Kaiser-Karl-Schüler vom Dezember 1970: Todesanzeige Heinz Ehlers S.5

Internet

- <http://www.uni-hamburg.de/Dienste/geschichte.html>; 05.01.2011; 22:15
- <http://www.uni-kiel.de/ueberblick/entwicklung.shtml>; 05.01.2011; 21:58
- http://www.schleswig-holstein.de/Portal/DE/LandLeute/Geschichte/Artikel/090423_68erinKiel.htm; 14.01.2011; 19:00
- <http://www.biester-ag.de/?titel=Die%20Studentenbewegung&kategorie=Material>; 02.11.2010; 18:54
- http://www.bpb.de/themen/MS8JXX,O,Die_68erBewegung.html; 03.11.2010; 21:00
- http://www.bpb.de/themen/MS8JXX,1,O,Die_68erBewegung.html; 03.11.2010; 21:00
- http://de.wikipedia.org/wiki/Reformierte_Oberstufe; 20.01.2011; 17:04
- http://www.bwbs.de/bwbs_biographie/Bildung_und_Sozialbericht_B354.html
- http://www.br-online.de/wissen-bildung/collegeradio/medien/wissensmagazin/bildung/manuskript/bildung_feature_manuskript.pdf

- [http:// www.kks-itzehoe.de](http://www.kks-itzehoe.de); 24.02.2011; 16:30
- https://wisoge.uni-hohenheim.de/fileadmin/einrichtungen/wisoge/Innovationen_Und_Wirtschaftliche_Entwicklung_3.pdf; 23.01.2011; 18:00
- http://www.br-online.de/wissen-bildung/collegeradio/medien/wissensmagazin/bildung/manuskript/bildung_feature_manuskript.pdf; 08.01.2011
- http://www.bwbs.de/bwbs_biografie/Bildung_und_Sozialbericht_B354.html; 08.01.2011
- http://chroniknet.de/indx_de.0.html; 08.01.2011
- http://www.bpb.de/publikationen/P8GK39,3,0,Das_Tor_zur_Universit%E4t_Abitur_im_Wandel.html; 08.01.2011

Medien

- Boldt, Rainer: Schülerfilm III und Epilog. Dokumentarfilm Deutschland 1970, Kopie aus dem Archiv (Januar 2011) : Deutsche Kinemathek Museum für Film und Fernsehen